

MARTIN MOHR

FORSCHUNGEN AUF DEM MONTE IATO 2018

SEPARATUM AUS

ANTIKE KUNST, 62. JAHRGANG 2019

Martin Mohr

Die Arbeiten der Grabungskampagne 2018<sup>1</sup> erfolgten mit dem Ziel, die sich im Rahmen des Zürcher Forschungsprojektes seit ein paar Jahren immer deutlicher abzeichnende Bedeutung von *Iaitas/Ietas* als späthellenistisch-römische Stadt zu erfassen.

### Agora

Im Bereich der Agora wurde die Untersuchung der breiten antiken Nord-Süd-Mauer im Südwesten der Platzanlage wieder aufgenommen (*Taf. 13, 1. 2; Abb. 1. 2*). Im Jahr 2008 gelang der Nachweis, dass die Agora im Westen von dieser Mauer begrenzt wurde, da das Pflaster der Platzanlage an deren Ostseite anstösst (*Abb. 2*)<sup>2</sup>. 2,15 m westlich der daher als «Westbegrenzungsmauer der

Agora» bezeichneten breiten Nord-Süd-Mauer liegt der grösstenteils in den 80er Jahren freigelegte «Bau des 4. Jahrhunderts», für welchen Hans Peter Isler eine Deutung als punisches Heiligtum vorgeschlagen hat<sup>3</sup>.

Die Tatsache, dass die «Westbegrenzungsmauer der Agora» exakt parallel zu dem nordsüdlich orientierten «Bau des 4. Jahrhunderts» verläuft, gab Anlass, die Zusammengehörigkeit der beiden Befunde zu derselben baulichen Einheit zu überprüfen<sup>4</sup>. Dazu wurde im Berichtsjahr zunächst südlich der antiken Strasse nach der Fortsetzung der breiten Nord-Süd-Mauer gesucht<sup>5</sup>. Sie liess sich nach Norden weiterverfolgen, bis sie auf der Höhe der Nordmauer des «Baus des 4. Jahrhunderts» durch eine bis auf den Felsen reichende mittelalterliche Störung fast vollständig zerstört wird (*Taf. 13, 1. 2; Abb. 2*). Im Westen reichte die Störung weniger tief. Dort fand sich eine 0,70 m breite antike Ost-West-Mauer, welche an die Nordostecke des «Baus des 4. Jahrhunderts» anstösst und im Bereich der mittelalterlichen Störung mit der breiten Nord-Süd-Mauer eine Ecke gebildet haben muss. Dies macht deutlich, dass die Befunde des «Baus des 4. Jahrhunderts» und der «Westbegrenzungsmauer der Agora» tatsächlich zu demselben Gebäude gehören und die breite Nord-Süd-Mauer ein Stylobatfundament ist. Wir können damit ein weiteres Gebäude mit vorgelagerter Portikus fassen, welches in der Folge als Südwestgebäude<sup>6</sup> der hellenistisch-römischen Agora von *Iaitas/Ietas* bezeichnet werden soll.

Antike Kunst 62, 2019, S. 121–134 Taf. 13–15

<sup>1</sup> Die Durchführung der Kampagne 2018 des Zürcher Ietas-Projekts wurde durch die finanzielle Unterstützung vonseiten des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Projekt 101212\_140273/1) und der Universität Zürich ermöglicht. Die regionalen Behörden erteilten in liberalster Weise die Grabungskonzession und unterstützten unsere Arbeiten in mehrfacher Hinsicht, wobei Dr. Francesca Spatafora als Direktorin des Polo Archeologico di Palermo «A. Salinas» und als Direktorin des Archäologischen Parks Monte Iato sowie Dr. Lucina Gandolfo besonderer Dank gebührt.

An der vom 4. bis 29. Juni 2018 dauernden Kampagne nahmen vonseiten des Zürcher Instituts Prof. Dr. Christoph Reusser, Dr. Martin Mohr, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Grabungen Monte Iato und Spina, Dipl. Arch. ETH Alexandra Tanner (Assistentin), Frank Tomio (Fotograf), Drazen Aulic (Fotograf), Philipp Tscholl (Numismatik), Andreas Elsener (Numismatik), Medea Ioanna Eigel (Restaurierung), Natascha Beeler, Gunilla Franzelli, Agata Guirard, Adrien Martinet, Fabio Mascherin und Valery Schlegel sowie der Architekturstudent Ziu Bruckmann von der ETHZ teil. Dr. Carla Buoite, Ferrara, war als wissenschaftliche Zeichnerin engagiert. Der Katalog der Fundmünzen wird ab 2019 auf der Homepage des Fachbereichs Klassische Archäologie des Instituts für Archäologie der Universität Zürich unter <<https://www.archaeologie.uzh.ch/de/klarch/Forschung/Projekte/GrabungMonteIato/Münzkataloge.html>> publiziert.

Zu den Grabungen 2017 cf. Mohr – Reusser 2018. Erschienen sind zudem: Mohr – Notarstefano 2017; Baitinger – Rasbach 2018; Isler 2018; Reusser 2018; Riediker-Liechti 2018; Siles *et al.* 2018.

<sup>2</sup> cf. H. P. Isler, AntK 52, 2009, 97 Taf. 16, 1.

<sup>3</sup> Für den Grabungsbefund des Gebäudes, von welchem einzelne Mauerteile bereits 1972 und 1974 freigelegt wurden und zur Interpretation des «Baus des 4. Jahrhunderts» als punisches Heiligtum cf. zuletzt Isler 2011a, 152f. Abb. 7 mit der weiteren Lit.

<sup>4</sup> cf. dazu bereits Russenberger 2016, 232 mit Abb. 3, welcher zudem darauf hinweist, dass eine Deutung des «Baus des 4. Jahrhunderts» als «tempio a tre navate» auch deshalb in Frage zu stellen ist, da an der Existenz einer entsprechenden punischen Tempeltypologie mittlerweile erhebliche Zweifel bestehen. Ausführlich dazu De Vincenzo 2013, bes. 232–240.

<sup>5</sup> Für die örtliche Grabungsleitung war Valery Schlegel zuständig.

<sup>6</sup> Auf eine Bezeichnung als «Südwest-Stoa» wird hier verzichtet, da gemäss Coulton 1976, 7 diejenigen Gebäude, «[...] whose porticoes occupy much less than half of their total depth [...]» nicht als Stoi ai angesprochen werden sollten.

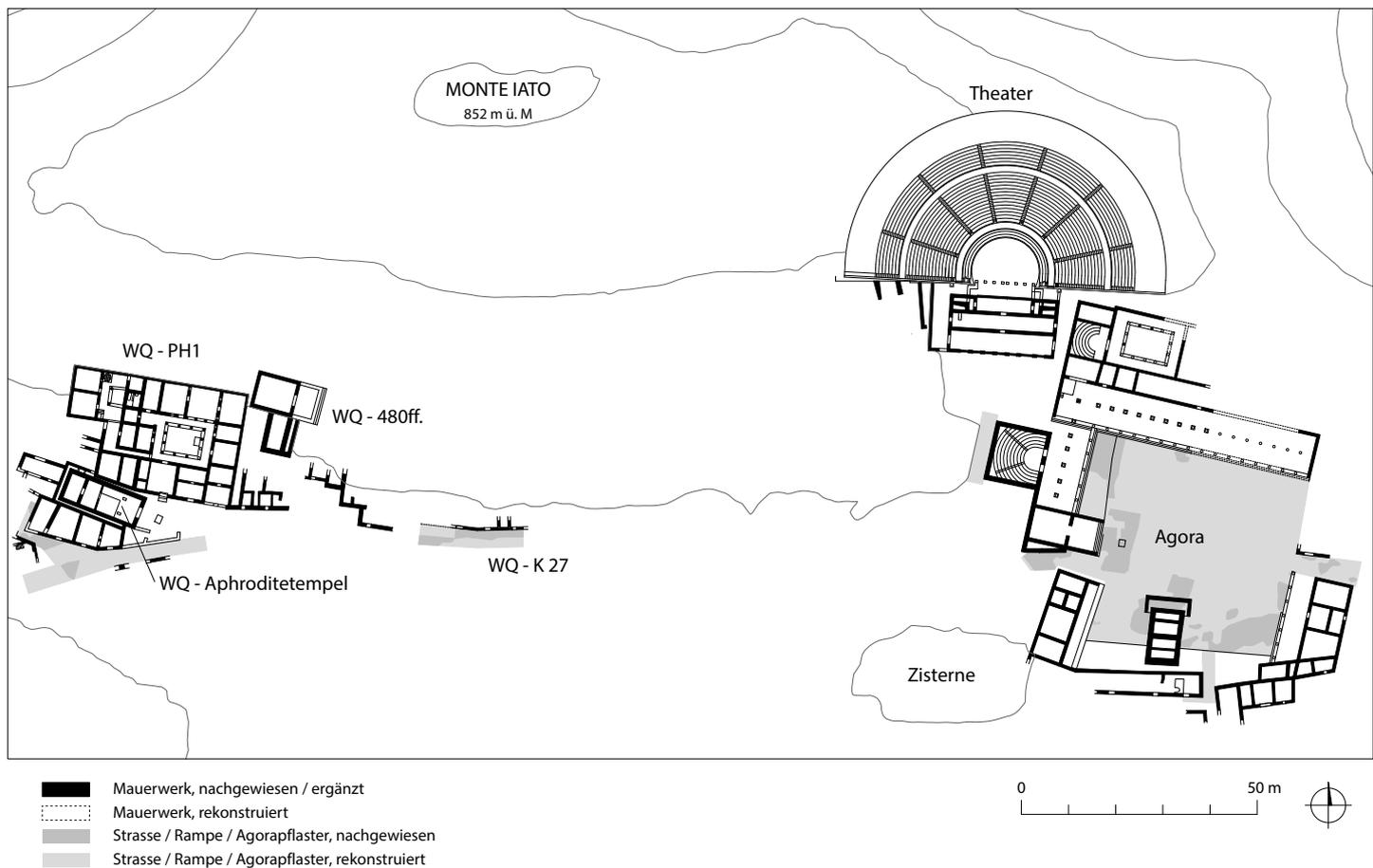


Abb. 1 Monte Iato, schematischer Plan der Agora und des Westquartiers 2018, Baubestand in der frühen Kaiserzeit

Anders als im Süden hat sich bei dem neu freigelegten nördlichen Teil des Stylobatfundaments der Portikus die oberste Steinlage noch erhalten. Diese besteht im Osten aus grossen Kalksteinblöcken und im Westen aus kleineren Bruchsteinen, welche an die auf dieser Seite unregelmässig abgearbeiteten Kalksteinblöcke anschliessen (Taf. 13, 1. 2; Abb. 2). Diese Bauweise entspricht exakt derjenigen der obersten Steinlage des Stylobatfundaments der Ost-Stoa. Anders als dort haben sich die Blöcke des Stufenstylobats der Portikus des Südwestgebäudes zwar nicht *in situ* erhalten. Ihre ursprüngliche Position auf dem Fundament lässt sich aufgrund der stufenförmigen Abarbeitung an einem Kalksteinblock aber noch exakt ermitteln (Taf. 13, 1. 2; Abb. 2: gestrichelte Linie auf dem Stylobatfundament).

Im Vergleich zu der 4,35 m tiefen Portikus der Ost-Stoa weist diejenige des Südwestgebäudes eine Tiefe von nur 2,15 m auf (Abb. 1). Portiken mit ähnlich geringer Tiefe sind nur wenige belegt, etwa jene der Archeia (Phase I) in Megalopolis oder die Westportikus des Del-

phinions in Milet, welche beide in späthellenistische Zeit datiert werden<sup>7</sup>.

Vom Boden der Portikus hat sich ganz im Norden noch ein Rest seines Unterbaus in Form einer kompakten Steinsetzung erhalten (Taf. 13, 1. 2). Weiter im Süden liess sich diese aufgrund der mittelalterlichen Bautätigkeit nicht mehr fassen. Dort konnte die Fundamentverfüllung der Vorhalle präpariert werden, in welcher sich ein älterer, schräg von Nordwesten nach Südosten verlaufender Mauerrest erhalten hat<sup>8</sup>. Diese Verfüllung wurde in der

<sup>7</sup> cf. Lauter-Bufe – Lauter 2011, 147–152 Taf. 57 (Archeia [Phase I] in Megalopolis); Emme 2013, 24–26. 343 Nr. 52 Taf. 64–66. 67b. 68a (früh- und späthellenistische Phasen des Delphinions in Milet). Diesen Hinweis verdanke ich Alexandra Tanner. Für einen Vergleich mit Bauten mit vorgelagerter Portikus, wie sie im punischen Selinunt im späten 4. oder 3. Jahrhundert v. Chr. eingerichtet wurden, cf. Russenberger 2016, 233. Die Portikus der «Ladenstoa» in Selinunt wies eine Tiefe von 3 m auf. Zu diesem Gebäude cf. Helas 2011, 117–121. 204–219.

<sup>8</sup> Dieser Mauerrest wurde bereits 1972 grösstenteils freigelegt und gehört zu einem älteren Gebäude, welches bei der Errichtung des Südwestgebäudes weitgehend zerstört wurde. Dabei wurde derjenige Mauerteil des Gebäudes, welcher innerhalb der Portikus zu liegen

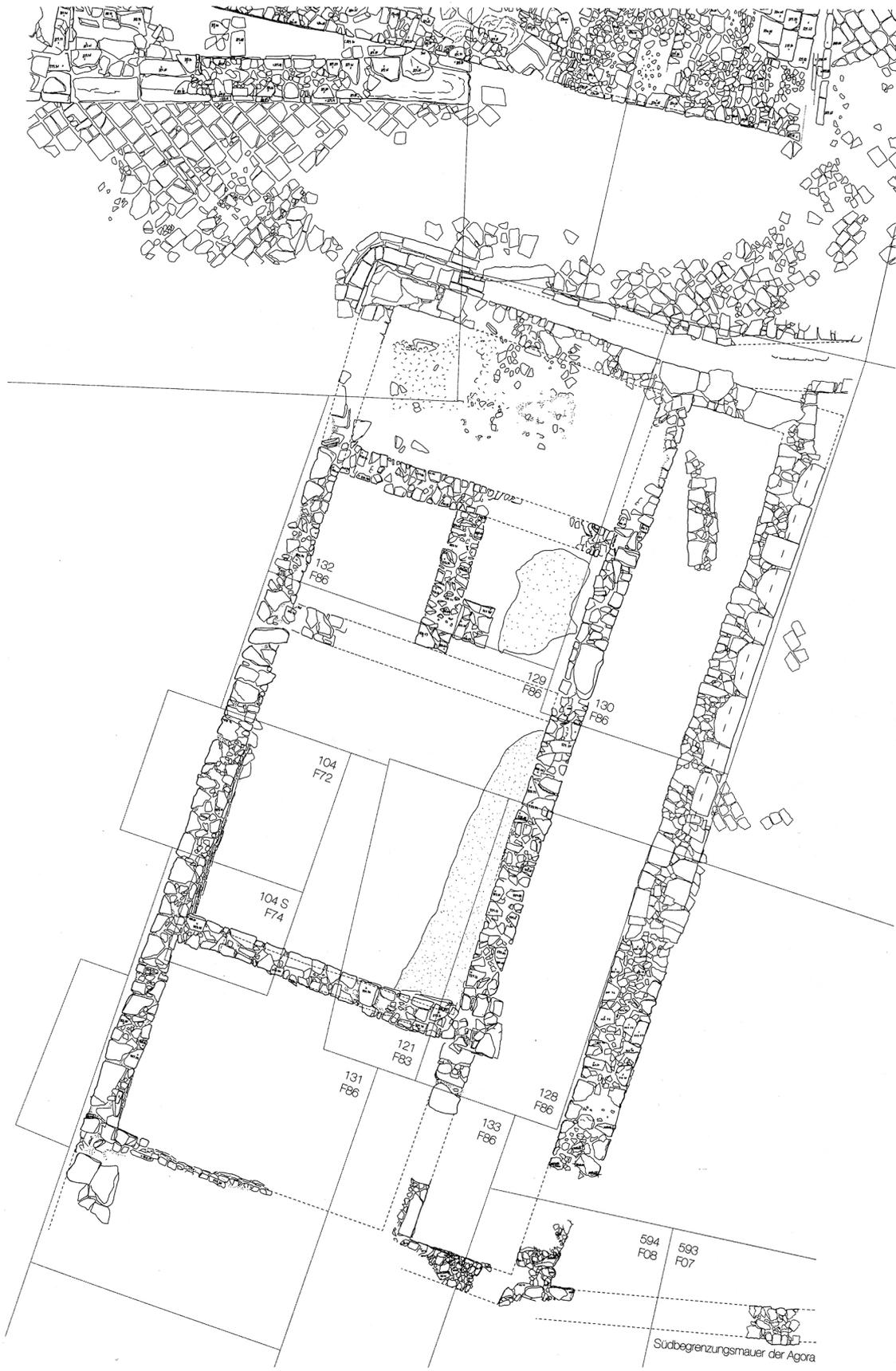


Abb. 2  
Agora, Südwestgebäude,  
Steinplan 2018

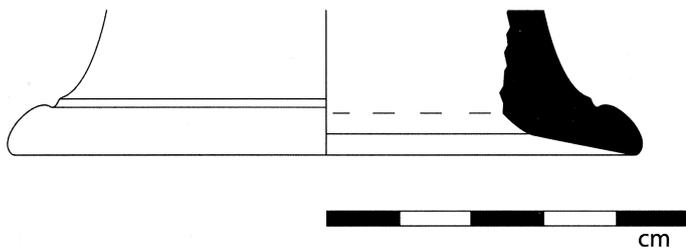


Abb. 3 Profilzeichnung des attischen Psykters Inv. K 32954

Folge zum Teil bis auf den gewachsenen Sandsteinfelsen abgetragen. Darin fanden sich unter anderem die Fragmente von schwarz gefirnissten Gefässen der Serien Morel 2714<sup>9</sup>, 3521<sup>10</sup> und 4370/73<sup>11</sup>. In derselben Schicht fand sich das Bodenfragment eines attischen Psykters aus der Zeit um 500 v. Chr. (Taf. 13, 3; Abb. 3)<sup>12</sup>.

Die Errichtung des Südwestgebäudes beziehungsweise seiner vorgelagerten Portikus dürfte aufgrund des stratigraphischen Befundes kaum vor das 2. Drittel des 3. Jahrhunderts v. Chr. anzusetzen sein. Dies deckt sich mit den bisher noch unpublizierten Ergebnissen einer stratigraphischen Nachuntersuchung im Bereich der Portikus der Ost-Stoa, welche für jene einen *terminus post quem* frühestens um 250/40 v. Chr. ergab<sup>13</sup>. Die Tatsache,

kam, als zusätzliche Stabilisierung der Fundamentverfüllung und des Fussbodens stehengelassen. Zu den im südlichen Bereich des Südwestgebäudes liegenden archaischen Mauerbefunden cf. H. P. Isler, AntK 28, 1985, 51f. Taf. 15, 4; ders., AntK 30, 1987, 30; ders., AntK 31, 1988, 22; ders., AntK 42, 1999, 42f.; ders., AntK 43, 2000, 112. Dieser Befund entspricht demjenigen der Ost-Stoa. Dort haben sich die Mauern der archaischen Wohnbebauung zum Teil noch bis unmittelbar unterhalb des Bodens der Portikus und der rückwärtigen Räume erhalten und wurden nur im Bereich der Fundamente des Gebäudes abgetragen. Cf. H. P. Isler, AntK 52, 2009, 98f. Taf. 15, 1. 4; AntK 54, 2011, 76–78 Taf. 17, 1. 2; AntK 59, 2016, 68.

<sup>9</sup> Vollständiges Profil eines Schüsselchens Inv. K 32948. Cf. Morel 1981, 209 Taf. 67; Bechtold 2008, 294–297 Nr. 215–223 Taf. 35 (erstes Drittel des 3. Jahrhunderts v. Chr.).

<sup>10</sup> Randfragment mit Henkelansatz eines Krateriskos/Kantharos Inv. K 32949. Cf. Morel 1981, 267 f. Taf. 97. 98; Bechtold 2008, 311f. Nr. 285–289 Taf. 39 (Mitte des 4. bis Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr.).

<sup>11</sup> Randfragment eines Skyphos Inv. K 32950. Cf. Morel 1981, 311 Taf. 131; Bechtold 2008, 317–320 Nr. 312–320 Taf. 41 (Ende des 5. bis erste Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr.).

<sup>12</sup> Inv. K 32954. Besonders gut vergleichbar ist das Profil eines schwarzfigurigen Psykters aus der Zeit um 510/500 v. Chr. in der Sammlung antiker Kleinkunst der Friedrich-Schiller-Universität in Jena Inv. V 176. Cf. CVA Jena 1 (2011) 79f. Taf. 46 Beil. 11, 3; BAPD 9032449. Für das Wandfragment eines attisch schwarzfigurigen Psykters Inv. I-K 1671 aus dem Umkreis des Antimenes-Malers, welches in einer archaischen Schicht nördlich des spätarchaischen Hofhauses im Westquartier gefunden wurde, cf. Kistler *et al.* 2014, 179 mit Anm. 77 Abb. 28.

<sup>13</sup> Die von Isler 2011b bisher um 300 v. Chr. datierte Fundamentverfüllung der Ost-Stoa sowie ein aufgrund von Keramik und Münzen aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. postulierter sekundärer Boden wurden im Jahr 2015 einer stratigraphischen Nachun-

tersuchung unterzogen (cf. AntK 59, 2016, 68) und das Ergebnis unter Einbezug der älteren Grabungsbefunde im Rahmen einer im Jahr 2016 an der Universität Zürich angenommenen Masterarbeit vorgelegt. Dabei zeigte sich, dass der bisher als sekundäre Baumassnahme interpretierte Boden dem ursprünglichen Bauzustand des Gebäudes zugehörig sein muss. Daraus ergibt sich für die Errichtung der Ost-Stoa ein *terminus post quem* frühestens um 250/240 v. Chr. und ein Argument dafür, dass mit der monumentalen Ausgestaltung der Agora von *Iaitas/Ietas* frühestens nach dem 1. punischen Krieg begonnen wurde.

tersuchung unterzogen (cf. AntK 59, 2016, 68) und das Ergebnis unter Einbezug der älteren Grabungsbefunde im Rahmen einer im Jahr 2016 an der Universität Zürich angenommenen Masterarbeit vorgelegt. Dabei zeigte sich, dass der bisher als sekundäre Baumassnahme interpretierte Boden dem ursprünglichen Bauzustand des Gebäudes zugehörig sein muss. Daraus ergibt sich für die Errichtung der Ost-Stoa ein *terminus post quem* frühestens um 250/240 v. Chr. und ein Argument dafür, dass mit der monumentalen Ausgestaltung der Agora von *Iaitas/Ietas* frühestens nach dem 1. punischen Krieg begonnen wurde.

<sup>14</sup> cf. AntK 53, 2010, 116 Taf. 21, 2. Für eine detaillierte Studie der Architektur und der Baugeschichte des Südwestgebäudes ist in Zukunft zunächst der bisher nur teilweise ausgegrabene Südteil des Baus möglichst vollständig freizulegen, um den dort in einigen Punkten noch unklaren Grabungsbefund besser interpretieren zu können. Die im Jahr 2009 erzielten Grabungsergebnisse zeigen, dass sich die südlichste Quermauer der rückwärtigen Räume des Südwestgebäudes über deren östliche Frontmauer hinweg weiter nach Osten fortsetzt und mit dem Stylobatfundament der Portikus sowie der Südbegrenzungsmauer der Agora ein Mauerkreuz gebildet haben dürfte (Abb. 2). Cf. AntK 53, 2010, 116 Taf. 21, 2. Des Weiteren scheint sich die Rückmauer des Gebäudes über das Stylobatfundament hinweg weiter nach Süden fortzusetzen, weshalb H. P. Isler, AntK 30, 1987, 30 Abb. 2 für die Südseite des «Baus des 4. Jahrhunderts» antenartige Vorsprünge rekonstruiert hat. Hier könnte sich – ähnlich wie bei der Ost-Stoa – auch ein weiterer Raum angeschlossen haben.

Weiter wäre durch die Überprüfung der Maueranschlüsse und eine Untersuchung der Mauertechnik insbesondere der Frage nachzugehen, ob sich für das Gebäude unterschiedliche Bauphasen nachweisen lassen. Gemäss H. P. Isler, AntK 30, 1987, 29 wurde die zweite Ost-West-Mauer von Süden erst sekundär eingezogen. Diese unterscheidet sich in ihrer Bautechnik mit Kalksteinblöcken tatsächlich augenfällig vom übrigen Mauerwerk des Gebäudes. Dabei gilt es jedoch anzumerken, dass sich – abgesehen von dieser Mauer – von dem über dem Fundament aufgehenden Mauerwerk des Gebäudes nur wenig erhalten hat. Cf. dazu auch Russenberger 2016, 232 Anm. 23, welcher hier von unterschiedlichen Bauetappen derselben Bauphase ausgeht. Nicht zuletzt wären dabei auch die unterhalb des teilweise noch erhaltenen Bodens der rückwärtigen Kammern (zur Binneneinteilung dieses Gebäudeteils und zu den dort nachgewiesenen Böden cf. H. P. Isler, AntK 30, 1987, 21f.; Russenberger 2016, 232 mit Anm. 23) gemachten Schichtbefunde zu berücksichtigen und zu überprüfen, aufgrund derer Hans Peter Isler diesen Gebäudeteil noch ins 4. Jahrhundert v. Chr. datierte.



Abb. 4 Westquartier, Planquadrat K 27/Bereich der Sondage 480, Hellenistisch-römische Hauptstrasse mit nördlich anschliessender Bebauung, Steinplan 2018

der Agora von *Iaitas/Ietas* wohl einheitlich konzipiert und sowohl im Südosten als auch im Südwesten von je einem Gebäude mit einer vorgelagerten Portikus und einer Zeile rückwärtiger Räume flankiert wurde (Abb. 1). An diese schloss sich im Norden die Hauptstrasse der hellenistisch-römischen Siedlung an, welche von Osten und von Westen auf die Platzanlage mündete.

Für den Bereich unmittelbar nördlich der Portikus des Südwestgebäudes lässt sich die Befundsituation aufgrund der mittelalterlichen Störung nicht endgültig beurteilen. Dort fanden sich zwei parallel zueinander, schräg von Südwesten nach Nordosten verlaufende antike Steinsetzungen (Taf. 13, 1. 2; Abb. 2). Bei der nördlichen dürfte es sich am ehesten um den Unterbau der hellenistisch-römischen Strasse handeln, welche in diesem Fall auf der Höhe der Nordostecke der rückwärtigen Räume des Südwestgebäudes einen Knick nach Nordosten gemacht hätte. Gleiches wäre auch für den zwischen der Strasse und dem Südwestgebäude verlaufenden Kanal (Taf. 13, 1. 2; Abb. 2)<sup>15</sup> anzunehmen, so dass es sich bei der südli-

chen Steinsetzung um den Rest seines Unterbaus handeln könnte<sup>16</sup>.

#### *Westquartier, Planquadrat K 27/Bereich der Sondage 480*

Ein Teilstück der von der Agora nach Westen führenden Hauptstrasse der hellenistisch-römischen Siedlung konnte bereits in den Jahren 1977 und 1978 im Planquadrat K 27, östlich des Grabungsbereiches der Sondage 480 im Westquartier freigelegt werden (Abb. 1)<sup>17</sup>. Nördlich der Strasse wurden damals drei Räume mit Türen angeschnitten, welche sich zur Strasse hin öffnen, eventuell Läden und Werkstätten, wie sie auch entlang der hellenistisch-römischen Strasse südlich des Aphroditetempels festgestellt worden sind (Abb. 1)<sup>18</sup>. Dieser Befund wurde im Berichtsjahr vollständig gereinigt und neu dokumentiert (Taf. 14, 1; Abb. 4)<sup>19</sup>.

Westlich der bisher ausgegrabenen Strasse wurde ein neuer Schnitt (WQ 705) angelegt, um ihren präzisen Verlauf im Bereich zwischen dem Planquadrat K 27 und dem

<sup>15</sup> Der noch gut erhaltene westliche Teil des von Kalksteinorthostaten eingefassten Kanals wurde bereits im Jahr 1986 freigelegt. Cf. H. P. Isler, AntK 30, 1987, 29 Abb. 2. Da die nördlich des Kanals anschliessende Strasse mit Kalksteinplatten ausgebessert wurde, geht H. P. Isler, AntK 32, 1989, 37 davon aus, dass der Kanal erst sekundär angelegt wurde.

<sup>16</sup> Die südliche Steinsetzung fand sich unmittelbar nördlich der grösstenteils ausgeraubten Nordostecke des Fundaments der Portikus und scheint in dieses einzubinden.

<sup>17</sup> cf. H. Bloesch – H. P. Isler, AntK 21, 1978, 10f. Taf. 3, 4; H. P. Isler, AntK 21, 1979, 65 Abb. 4 Taf. 20, 6.

<sup>18</sup> cf. H. Bloesch – H. P. Isler, AntK 21, 1978, 10 Taf. 3, 5; H. P. Isler, AntK 22, 1979, 70f. Abb. 5; ders., AntK 23, 1980, 115f. Abb. 3 Taf. 25, 8.

<sup>19</sup> Für die örtliche Grabungsleitung war Adrien Martinet zuständig.



Abb. 5 Westquartier, Bereich der Sondage 480, hellenistisch-römisches Gebäude N und archaischer Vorgängerbau O, Steinplan 2018

Aphroditetempel zu ermitteln<sup>20</sup>. Unter der mittelalterlichen Verfüllung fand sich zunächst der Mauerversturz des westlichsten antiken Raumes, der im Jahr 1978 nördlich der Strasse beobachtet wurde. Dieser lag direkt auf dem Strassenpflaster, welches sich im neu freigelegten Bereich noch gut erhalten hat (*Taf. 14, 1; Abb. 4*). Die originale Pflasterung aus Sandsteinplatten ist an zwei Stellen in der Antike ausgebessert worden: einerseits mit den bereits bekannten Kalksteinplatten und andererseits – für die hellenistisch-römische Strasse der Siedlung

<sup>20</sup> Aufgrund der bisherigen Ausgrabungen ist davon auszugehen, dass die hellenistisch-römische Strasse im Süden des Grabungsbereiches der Sondage 480 im Westquartier durch die mittelalterliche Bautätigkeit vollständig zerstört wurde.

erstmals belegt – mit dicht verlegten und hochkant gestellten antiken Ziegelfragmenten, einem *opus spicatum* (*Taf. 14, 2; Abb. 4*)<sup>21</sup>. Im Süden wird die Strasse von grossen Kalksteinorthostaten begrenzt. Bei diesen handelt es sich um die Nordwange eines Kanals, wie eine im südöstlichen Grabungsbereich teilweise freigelegte, langrechteckige Platte der Kanalsohle zeigt (*Taf. 14, 1; Abb. 4*). Seine Konstruktionsweise entspricht damit derjenigen des oben erwähnten, zwischen dem Südwestgebäude der Agora und der hellenistisch-römischen Hauptstrasse verlaufenden Kanals (*Taf. 13, 1. 2; Abb. 2*).

<sup>21</sup> Zu den bisher auf dem Monte Iato nachgewiesenen Befunden derselben Machart cf. Isler 1997, 25f. Abb. 10–12; ders., *AntK* 44, 2001, 72.

Etwas weiter westlich dürfte die Strasse einen leichten Knick nach Südwesten gemacht haben und südlich eines antiken Raumes verlaufen sein (*Abb. 1*)<sup>22</sup>. Dort wurde sie aber durch die mittelalterliche Bautätigkeit zerstört, so dass sich über ihren exakten weiteren Verlauf bis zum Aphroditetempel vorerst keine endgültigen Aussagen machen lassen.

Im Norden des Grabungsbereiches der Sondage 480 wurden die Untersuchungen zu den beiden Gebäuden N und O weitergeführt (*Abb. 5*)<sup>23</sup>. Im Vorjahr liess sich nördlich der Nordmauer des Naos des hellenistisch-römischen Prostylos N<sup>24</sup> der antike Zerstörungshorizont des Gebäudes beobachten. Im Berichtsjahr wurde die Grabungsfläche nach Norden erweitert, um den Zerstörungsschutt möglichst in seiner ganzen Ausdehnung erfassen zu können.

Wie sich nach dem Abtragen der mittelalterlichen Befunde zeigte, hat sich der aus Ziegel- und Verputzfragmenten sowie vereinzelt Mauersteinen bestehende Zerstörungshorizont nur noch teilweise erhalten (*Taf. 14, 4*). Wie bereits im Vorjahr beobachtet, enthielt er zahlreiche gestempelte Ziegelfragmente, welche für das Dach des Prostylos N neben den bereits bekannten Typen *IAITON*<sup>25</sup>, *IEPAI*<sup>26</sup> und *EIII TAMMAPOY*<sup>27</sup> nun auch die

Stempel *AT-IEPAI*<sup>28</sup> und *EIII ΛΑΚΩΝΟΣ*<sup>29</sup> belegen. Der Aussenverputz an der Nordmauer des Naos hat sich im Westen teilweise noch *in situ* erhalten. Im mittleren und östlichen Bereich hat sich dieser von der Mauer gelöst und ist nach Norden verkippt (*Taf. 14, 4; Abb. 5*). Direkt unter dem Zerstörungshorizont wurde eine hellbraune Erdschicht mit kleinen Kalksteinen festgestellt. Auf dieser Schicht fand sich direkt unter dem antiken Zerstörungsschutt eine zwischen 90 und 30/20 v. Chr. oder bis 14 n. Chr. geprägte Münze von Panormos<sup>30</sup>. Wie für viele andere Gebäude der Stadt *Ietas* dürfte damit auch der Zerstörungszeitpunkt des Prostylos N in die frühe Kaiserzeit zu datieren sein.

Innerhalb des Naos des hellenistisch-römischen Gebäudes N erbrachten eine Reinigung und das weitere Abtragen des mittelalterlichen Benutzungshorizontes des Raumes wichtige neue Ergebnisse. Unmittelbar westlich des Bereichs, in dem die Ostmauer des mittelalterlichen Raumes an den Wandstück der Nordmauer des Naos anstösst, lässt sich deutlich erkennen, dass unter dem weissen Tessellat-Mosaik der Rest eines *opus-signinum*-Bodens liegt (*Taf. 14, 5*), bei dem es sich folglich um den älteren Boden des Gebäudes handelt. Darüber hinaus zeigt der Aufbau des noch erhaltenen Wandverputzes der Nordmauer des Naos (*Taf. 14, 5*), dass mit dem Fussboden zugleich der Wandstück des Gebäudes erneuert wurde. Dazu wurde auf den ursprünglichen Grobverputz, an welchen der ältere *opus-signinum*-Boden anstösst, eine weitere Trägerschicht aufgetragen, welche ihrerseits an das jüngere Tessellat-Mosaik anschliesst. Für das Gebäude N sind damit zwei hellenistisch-römische Bauphasen nachgewiesen, ohne dass sich diese zeitlich vorläufig näher eingrenzen liessen.

<sup>22</sup> Der antike Raum dürfte aufgrund seiner Bauweise nicht vor dem 1. Jahrhundert v. Chr. errichtet worden sein und blieb bis in staufische Zeit in Verwendung.

<sup>23</sup> Für die örtliche Grabungsleitung war Fabio Mascherin zuständig.

<sup>24</sup> Zu diesem Gebäude, welches wohl als tetrastylar Prostylos zu rekonstruieren ist, cf. zuletzt AntK 61, 2018, 97 *Abb. 3 Taf. 17, 1* mit der weiteren Lit.

<sup>25</sup> Dieser Typus war im Berichtsjahr im Zerstörungshorizont nicht vertreten. Ein Ziegelfragment mit dem Stempel *IAITON* (Inv. Z 3625) fand sich in der über dem Zerstörungshorizont liegenden, mittelalterlichen Verfüllung. Zum Stempeltypus cf. Müller 1976, 51f. *Taf. 24*.

<sup>26</sup> Inv. Z 3638; Z 3639; Z 3640; Z 3641. Ein Ziegelfragment mit dem Stempel *IEPAI* (Inv. Z 3626) fand sich in der über dem Zerstörungshorizont liegenden, mittelalterlichen Verfüllung. Zu diesem Stempeltypus cf. Müller 1976, 53–55 *Taf. 25, 26*.

<sup>27</sup> Inv. Z 3643; Z 3644. Ein Ziegelfragment mit dem Stempel *EIII TAMMAPOY* (Inv. Z 3628) fand sich in der über dem Zerstörungshorizont liegenden, mittelalterlichen Verfüllung. Zum Stempeltypus cf. Müller 1976, 58f. *Taf. 28*.

<sup>28</sup> Inv. Z 3642. Zu diesem Stempeltypus cf. Müller 1976, 56f. *Taf. 26*. Ein Ziegelfragment mit dem Stempel *AT-IEPAI* (Inv. Z 3630) fand sich im mittelalterlichen Benutzungsniveau innerhalb des Naos des Gebäudes N.

<sup>29</sup> Inv. Z 3631; Z 3632; Z 3633. Zu diesem Stempeltypus cf. Müller 1976, 60f. *Taf. 30*. Ein Ziegelfragment mit dem Stempel *EIII ΛΑΚΩΝΟΣ* (Inv. Z 3629) fand sich in der über dem Zerstörungshorizont liegenden, mittelalterlichen Verfüllung.

<sup>30</sup> Inv. M 4465.



Abb. 6 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700, antike Bebauung, Steinplan 2018

Vom archaischen Vorgängergebäude O (Abb. 5)<sup>31</sup> fanden sich im nordwestlichen Bereich des Naos des Prostylos N weitere Reste vom Unterzug des Kalkmörtelbodens. Zudem liess sich unter der Westmauer des hellenistisch-römischen Gebäudes N eine zu dieser Mauer leicht schräg verlaufende Steinsetzung beobachten. Dabei könnte es sich um die Westmauer des archaischen Gebäudes O handeln, die für die Westmauer des hellenistisch-römischen Baus N so weit wie möglich als Fundament wiederwendet wurde. Der Bau O hätte folglich aus einem 2,70 m tiefen Ost- und einem ca. 7,90 m tiefen Westraum bestanden, und bei der Errichtung des Prostylos N wäre der Grundriss des archaischen Vorgängerbaus O wieder aufgenommen worden. Anders als beim Wiederaufbau des Aphroditetempels im Westquartier und des Oikos-Baus am Südrand der Agora wurde die Orientierung und die Lage des hellenistisch-römischen Gebäudes N im Vergleich zur älteren Bebauung aber leicht verändert, so dass deren Mauerzüge für den Nachfolgebau nur teilweise als Unterbau wiederverwendet werden konnten.

Besondere Erwähnung verdient das Randfragment einer im Dekorationssystem des <overlap> bemalten Siana-Schale

<sup>31</sup> Zum archaischen Gebäude O cf. zuletzt AntK 61, 2018, 97f. Abb. 2, 3 Taf. 17, 1 mit der weiteren Lit.

(Taf. 14, 3)<sup>32</sup>, welches sich in einer mittelalterlichen Verfüllung innerhalb des Naos fand. Von der Darstellung haben sich der ganze Kopf, der Oberkörper bis knapp unterhalb der Schlüsselbeine sowie Teile des rechten Armes eines Mannes erhalten. Der junge bartlose Mann blickt nach rechts, hat kurze Haare und den rechten Arm angewinkelt. Die Schlüsselbeine sind mit geritzten Haken und das Auge mit einem Kreis für die Pupille dargestellt. Vom rot aufgehöhten Haar haben sich Reste erhalten.

Aufgrund der charakteristischen Ritzung des Auges, des Ohrs und der Schlüsselbeine kann das Fragment dem Lydos zugeschrieben werden<sup>33</sup>. Zusammen mit dem

<sup>32</sup> Inv. K 32970.

<sup>33</sup> Im Malstil sowie in der Wiedergabe des Gesichtprofils und der Färbung besonders gut vergleichbar sind die Tänzer auf zwei um 560/550 v. Chr. datierten Siana-Schalen des Lydos in Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen, Inv. Cg 359; CVA Mannheim 2 (2003) 23f. Taf. 13 Beil. 6, 2; BAPD 9033419, und in Tarent, Museo Archeologico Nazionale, Inv. I. G. 4412; CVA Taranto 3 (1962) III H Taf. 21, 4, 6; Tiverios 1976, 28 Taf. 12; BAPD 310220. Auch auf der Schale vom Monte Iato dürfte also ein Komos dargestellt gewesen sein. Die Armhaltung des jungen Tänzers auf dem Fragment vom Monte Iato dürfte derjenigen des zwischen zwei Frauen tanzenden Komasten auf der Schale in Tarent entsprechen haben. Für das Gesichtprofil und die kurzen Haare cf. zudem die Läufer auf einer weiteren Siana-Schale des Lydos in Tarent, Inv. 4492; CVA Taranto 3 (1962) III H Taf. 19, 1, 2; BAPD 310219.



Abb. 7  
Ostquartier, Bereich des  
Schnitts 1700, südwestlicher  
Bereich des monumentalen  
Gebäudes, Räume 1–3 und  
Entwässerungssystem,  
Steinplan 2018

Fragment eines schwarzfigurigen Kolonettenkraters, welches wohl ebenfalls dem Lydos zuzuschreiben ist<sup>34</sup>, sind nun für den sakral konnotierten Bereich östlich des Aphroditetempels zwei Werke dieses Malers bekannt. Wo die beiden Gefäße des Lydos und ein weiteres in diesem Bereich gefundenes frühes attisch schwarzfiguriges Importstück – die Komastenschale aus der Werkstatt des KY-Malers<sup>35</sup> – verwendet und aufbewahrt wurden, lässt sich nicht mehr bestimmen.

### Ostquartier

Im Berichtsjahr konzentrierten sich die Arbeiten im Gebiet des Schnitts 1700, nördlich der Peristylhäuser E 1 und E 2, auf zwei Arbeitsbereiche<sup>36</sup>. Nördlich der Süd-mauer des monumentalen Gebäudes<sup>37</sup> ist von mächtigen Substruktionen auszugehen, um auch für den in den Hang gebauten Südteil des Gebäudes das weiter nördlich – durch den monumentalen Eingang und den noch *in*

*situ* liegenden Stylobatblock – nachgewiesene Gehriveau zu erreichen (Abb. 6). Zu dieser Substruktion dürfte auch der bereits im Jahr 2015 freigelegte westlichste Teil einer ca. 0,85 m breiten Ost-West-Mauer gehören, welche in die Westmauer des monumentalen Gebäudes einbindet (Taf. 15, 1; Abb. 6. 7)<sup>38</sup>. Östlich dieser Mauer und nördlich der Südmauer des monumentalen Gebäudes wurde daher ein neuer Schnitt (EQ 1754) angelegt und im südlichen Teil die mittelalterliche Verfüllung vollständig abgetragen. Dabei zeigte sich, dass es sich bei der oben erwähnten Ost-West-Mauer um die Nordmauer der gesuchten Substruktion handelt. Diese besteht im neu ausgegrabenen Bereich aus zwei nebeneinanderliegenden 2,20 m tiefen Räumen: einem 5,0 m breiten Raum im Westen (Raum 1) sowie einem schmaleren, 1,45 m breiten Raum im Osten (Raum 2) (Taf. 15, 1; Abb. 6. 7). Die beiden Räume werden von einer 0,75 m breiten Mauer getrennt, welche nördlich eines grossen Kalksteinblocks in die Südmauer des monumentalen Gebäudes einbindet. Innerhalb des Raumes 1 konnte im gesamten Bereich der antike Zerstörungsschutt des Raumes festgestellt werden (Taf. 15, 1)<sup>39</sup>. Wie sich anhand der noch genügend hoch

<sup>34</sup> Inv. K 20125. Cf. zuletzt Isler 2009, 148f. Abb. 15 mit der weiteren Lit.

<sup>35</sup> Inv. K 17171 A/B sowie das wohl zugehörige Wandfragment Inv. K 32254. Cf. Isler 2009, 148 Anm. 70 Abb. 14; AntK 60, 2017, 95 Anm. 22.

<sup>36</sup> Für die örtliche Grabungsleitung war Agata Guirard zuständig.

<sup>37</sup> Zum monumentalen Gebäude cf. zuletzt AntK 61, 2018, 98–100 Abb. 4 Taf. 17, 2. 3 mit der weiteren Lit.

<sup>38</sup> cf. AntK 59, 2016, 75 Abb. 3 Taf. 9, 8.

<sup>39</sup> Der antike Zerstörungshorizont wurde stehengelassen, um die aufgrund des Hangdruckes im mittleren Bereich nach Süden verkippte Nordmauer von Raum 1 nicht weiter zu destabilisieren.

erhaltenen Mauern beurteilen lässt, verfügte der Raum über keine Türöffnung; eine Nutzung als Vorratsraum, Speicher oder Ähnliches, welcher möglicherweise über eine Leiter von oben zugänglich war, ist denkbar<sup>40</sup>.

Der östlich an Raum 1 anschliessende Raum 2 des monumentalen Gebäudes wird im Osten von einer ca. 0,85 m breiten Mauer begrenzt, bei welcher es sich um die nach Norden weiterführende Verlängerung des im Jahr 2016 festgestellten Rücksprungs in der Südmauer des monumentalen Gebäudes handelt (*Taf. 15, 1; Abb. 6. 7*)<sup>41</sup>. Diese Mauer setzt sich über die Nordmauer von Raum 1 und 2 des Gebäudes nach Norden fort und trennt Raum 2 von einem östlich anschliessenden Raum, welcher über eine anzunehmende Türöffnung im weiter östlich liegenden Bereich der Südmauer des Gebäudes betreten werden konnte (Raum 3) (*Taf. 15, 1; Abb. 6. 7*)<sup>42</sup>.

Innerhalb der Substruktionen von Raum 2 fanden sich die Reste eines sehr sorgfältig konstruierten Kanals, welcher von Norden nach Süden treppenartig abfällt (*Taf. 15, 1–3; Abb. 6. 7*). Er verläuft östlich entlang der Trennmauer zwischen Raum 1 und 2 bis zur Südmauer des monumentalen Gebäudes. Dort knickt er in der Raumecke nach Osten um und leitete das Wasser durch die Öffnung ab, die im Vorjahr im Rücksprung der Gebäudesüdmauer festgestellt wurde. Die Fortsetzung des Kanals im Aussenbereich mündet in den breiten, parallel zur Südmauer des Bauwerks verlaufenden Kanal<sup>43</sup>.

In Raum 2 des Gebäudes zeigt sich exemplarisch die komplexe Anlage von Substruktionen und Entwässerungssystem. Von Norden her kommend führt der beschriebene Kanal zunächst durch eine Öffnung in der Nordmauer von Raum 2 des monumentalen Gebäudes

(*Taf. 15, 1. 2; Abb. 6. 7*)<sup>44</sup>. Er ist dort 0,35 m breit und weist unmittelbar südlich der Öffnung eine 0,70 m hohe Stufe auf. Weiter südlich dienen die Kanaleinfassungen – mit hydraulischem Mörtel verkleidet – gleichzeitig als Substruktionen. Diejenige an seiner Ostseite ist ca. 0,60 m breit und hat sich aufgrund der mittelalterlichen Bautätigkeit nur noch schlecht erhalten (*Taf. 15, 1. 2; Abb. 6. 7*). Die noch vorhandenen Reste lassen aber deutlich erkennen, dass sie in die Nordmauer von Raum 2 eingebunden hat. Im Süden bildet diese Mauer – entsprechend dem Verlauf des Kanals, der dort eine Breite von 0,50 m aufweist – eine Ecke nach Osten und ist an der Stelle des Rücksprungs mit der Südmauer des monumentalen Gebäudes verbunden<sup>45</sup>.

Die Sohle des Kanals besteht aus sorgfältig zugeschnittenen und geglätteten Kalksteinplatten, welche treppenförmig übereinander verlegt wurden und ein durchschnittliches Gefälle von ca. 36%, also ca. 20°, aufweisen (*Taf. 15, 1–3; Abb. 6. 7*). Die dadurch zwischen den Platten entstehenden Fugen wurden ebenso wie die den Kanal einfassenden, seitlichen Mauern mit einem hydraulischen Mörtel abgedichtet, von welchem sich zum Teil noch beträchtliche Reste *in situ* erhalten haben (*Taf. 15, 2. 3*). Der Kanal überwindet zwischen dem nördlichsten bekannten Befund bis zu der Stelle, wo er in den breiten, parallel zur Südmauer des monumentalen Gebäudes verlaufenden Kanal mündet, eine Höhendifferenz von rund 3,30 m. Nimmt man die Oberkante der Schwelle des monumentalen Eingangs in das Gebäude als Referenzpunkt, so lässt sich der Niveauunterschied für den gesamten Kanal auf ca. 5,70 m rekonstruieren.

Die antike Verfüllung des Kanals enthielt neben einzelnen Mauersteinen, zahlreichen Fragmenten des verstorzten hydraulischen Mörtels sowie Steinchen eines

<sup>40</sup> Soweit sich dies beurteilen lässt, wies der Raum aufgrund der nur grob ausgearbeiteten Innenseite der Mauern sowie der im Zerstörungsschutt fehlenden Stuckfragmente keinen Wandverputz auf.

<sup>41</sup> cf. AntK 60, 2017, 103.

<sup>42</sup> cf. AntK 60, 2017, 103f.; AntK 61, 2018, 99.

<sup>43</sup> Zu der Öffnung im Rücksprung der Südmauer des monumentalen Gebäudes und den beiden ausserhalb des Baus verlaufenden Kanälen cf. AntK 60, 2017, 102 Abb. 4 Taf. 15, 3. 4; AntK 61, 2018, 99f. Abb. 4 Taf. 17, 2. 3.

<sup>44</sup> Nördlich der Kanalöffnung stösst die noch erhaltene Westschale der östlichen Kanalbegrenzung an die Nordmauer von Raum 2 an und setzt sich wohl über die Grabungsgrenze hinweg weiter nach Norden fort (*Taf. 15, 1; Abb. 6. 7*).

<sup>45</sup> Auf diese Weise entstand zwischen der Nordmauer von Raum 1, der Ostbegrenzung des Kanals sowie den Mauerzügen, welche Raum 1 von Raum 2 bzw. Raum 2 von Raum 3 des monumentalen Gebäudes trennen, ein 1,50 m tiefer und 0,50 m breiter Hohlraum (*Taf. 15, 1. 2; Abb. 6. 7*).

weisen Tessellat-Mosaiks auch Bruchstücke von Keramikgefässen, anhand derer sich die Datierung der Zerstörung des monumentalen Gebäudes in die frühe Kaiserzeit bestätigen liess. Es handelt sich dabei unter anderem um einen etwa zu drei Vierteln erhaltenen «tripolitanischen» Sigillata-Teller der Form Berenice B399/400 aus spätrepublikanischer-augusteischer Zeit<sup>46</sup> sowie um die Fragmente einer frühkaiserzeitlichen Schüssel mit Karniesrand<sup>47</sup> und eines ebenfalls in die frühe Kaiserzeit zu datierenden, zylindrischen Kochtopfs mit leicht abfallendem Horizontalrand<sup>48</sup>. Ebenfalls aus der Kanalverfüllung stammen schliesslich die Spitze einer bronzenen Strigilis<sup>49</sup> sowie zwei Ziegelfragmente, eines mit dem bereits bekannten Fabrikantenstempel *ATTIKOY* auf dem Wulstrand<sup>50</sup> und eines mit dem für das Dach des monumentalen Gebäudes erstmals belegten Stempel *IAITOI*<sup>51</sup>.

Der zweite Arbeitsbereich lag ca. 33,50 m östlich der Südwestecke des monumentalen Gebäudes (Schnitt EQ 1755; *Abb. 6*). Dort wurde im Jahre 2012 ein grosser Kalksteinblock beobachtet, von welchem vermutet wurde, dass er Teil der Südmauer des monumentalen Gebäudes gewesen sein könnte<sup>52</sup>. Wie sich nach dem Abtragen der mittelalterlichen Verfüllung zeigte, lag dieser Kalksteinblock aber nicht mehr *in situ*. Stattdessen fand sich die gesuchte Fortsetzung der Mauer etwas weiter im Süden. Sie liegt in einer Flucht mit dem ganz im Westen freigelegten Mauerteil und muss demnach auch in

ihrem bisher noch nicht freigelegten Bereich einen Rücksprung vollzogen haben (*Abb. 6*). Nördlich der Südmauer des Gebäudes liess sich ein weiterer Innenraum nachweisen, von welchem sich bisher Teile der Ost- und der Nordmauer fanden (*Abb. 6*). Der Raum besass einen Eingang in der Nordmauer und war mit einem weissen und roten Wandverputz ausgestattet, von welchem sich Fragmente im Zerstörungsschutt entlang der Südmauer des Gebäudes feststellen liessen. Die Südmauer des monumentalen Gebäudes setzt sich 1,20 m über den Raum hinweg weiter nach Osten fort, wo sie eine Mauerstirn aufweist (*Abb. 6*). Dabei könnte es sich um die westliche Türwange eines weiteren, in der Südmauer des Gebäudes liegenden Einganges handeln. Die Ostmauer des monumentalen Gebäudes dürfte damit noch weiter im Osten zu suchen sein als bisher vermutet. In der Nordwestecke von Schnitt 1755 fand sich schliesslich der Rest einer mittelalterlichen Raumecke, in welcher ein weiterer Teil der Säulenschäfte des Gebäudes verbaut wurde<sup>53</sup>.

Die Grabungsergebnisse der letzten Jahre zusammenfassend lässt sich für das monumentale Gebäude festhalten, dass dieses im späteren 2. oder 1. Jahrhundert v. Chr. an den bereits bestehenden Raum mit der polychrom bemalten Wanddekoration angebaut wurde, welchen man zu diesem Zeitpunkt in eine Garküche (*Popina*) umwandelte (*Abb. 6*)<sup>54</sup>. Das monumentale Gebäude umfasste wohl eine Fläche von über 1100 m<sup>2</sup> und wurde von Westen her über einen südlich der Garküche entlangführenden Weg erschlossen<sup>55</sup>. Über diesen gelangte man zum monumentalen Haupteingang des Gebäudes, welcher in den höher liegenden Teil des Bauwerkes führte. Auf-

<sup>46</sup> Inv. K 32986. Cf. Hedinger 1999, 173, 454 Nr. 1184–1186 Taf. 69.

<sup>47</sup> Randfragment Inv. K 32985. Cf. Hedinger 1999, 239 (Typ 1555) *Abb. 41*.

<sup>48</sup> Randfragment Inv. K 32992. Cf. Hedinger 1999, 244 (Typ 1959) *Abb. 45*.

<sup>49</sup> Inv. B 2336.

<sup>50</sup> Inv. Z 3646. Zwei weitere Ziegelfragmente mit diesem Stempel fanden sich im Vorjahr im antiken Zerstörungshorizont südlich des monumentalen Gebäudes (Inv. Z 3609) sowie im Jahr 2013 in einer mittelalterlichen Störung im Bereich der Westmauer des monumentalen Gebäudes, nördlich der Südostecke des antiken Raumes mit der polychrom bemalten Wanddekoration (Inv. Z 3537). Cf. dazu und zu den anderen bisher vom Monte Iato bekannten Ziegeln mit diesem Stempel AntK 61, 2018, 100; AntK 57, 2014, 106 Anm. 78 mit der weiteren Lit.

<sup>51</sup> Inv. Z 3645. Zu diesem Stempeltypus cf. Müller 1976, 51f. Taf. 24.

<sup>52</sup> AntK 56, 2013, 77 mit Anm. 24.

<sup>53</sup> Im Berichtsjahr fand sich zudem das Fragment einer Säulentrommel Inv. A 1757, welches in einer im Raum 2 des monumentalen Gebäudes freigelegten und in der Folge abgetragenen mittelalterlichen Mauer verbaut war.

<sup>54</sup> cf. dazu ausführlich AntK 56, 2013, 76–79 *Abb. 2* Taf. 14, 1, 2; AntK 57, 2014, 105–108 *Abb. 5* Taf. 14, 8–10; AntK 58, 2015, 118–122 *Abb. 2* Taf. 21; AntK 59, 2016, 72–75 *Abb. 3* Taf. 9, 8, 9; 10, 1–3. Zu der langgestreckten *Popina* am Südrand der Agora, welche über eine Rampe mit der Platzanlage verbunden war (*Abb. 1*), cf. zuletzt AntK 61, 2018, 89–92 *Abb. 1* Taf. 15, 1 mit der weiteren Lit.

<sup>55</sup> Im Norden dürfte das monumentale Gebäude von dem dort senkrecht abgearbeiteten Felsen begrenzt worden sein.

grund eines *in situ* liegenden Stylobatblocks und der im Bereich des monumentalen Gebäudes gefundenen Teile von unkannelierten Säulenschäften mit unterem Durchmesser von rund 70 cm ist hier ein Säulenhof oder eine Exedra anzunehmen. Im südlichen Bereich zeichnet sich das Gebäude durch mächtige Substruktionen sowie durch das komplizierte und sehr sorgfältig ausgeführte Kanalsystem im Innern und auf seiner Aussenseite aus, welches auf eine umfangreiche Wasserentsorgung eines Brunnens oder einer Badeanlage (?) hindeutet. Der beschriebene repräsentative Charakter und der technische Aufwand lassen ebenso wie die privilegierte Lage des Gebäudes und sein topographischer Kontext vermuten, dass wir hier ein öffentliches Gebäude, am ehesten das Gymnasion der Stadt *Iaitas/Ietas* vor uns haben. Dafür sprechen auch ausgewählte Einzelfunde aus dem Zerstörungsschutt des Bauwerks – etwa das Ziegelfragment mit dem Stempel *IAITOI* und das Fragment einer Strigilis. Jüngste Untersuchungen zu hellenistischen Gymnasien, speziell auch in Sizilien, haben deutlich gemacht, wie wichtig diese Institution für die Ausbildung – insbesondere die militärische – im lokalen und regionalen Rahmen der *Poleis* war und dass ein Gymnasion zur ‹Standardausstattung› einer grösseren sizilischen Stadt dieser Zeit gehört haben dürfte. Jonathan R. W. Prag hat bei seiner Untersuchung der Thematik überzeugend dargelegt, dass es sich dabei um ein spezifisches ‹*Sicilian Model of Roman Imperialism*› handelt und dass für die Herrschaft Roms die Präsenz lokaler militärischer Einheiten, der *auxilia*, von zentraler Bedeutung war<sup>56</sup>. Es ist zu hoffen, dass mit der für die kommenden Jahre geplanten weiteren Freilegung des monumentalen Gebäudes ein überzeugender Nachweis für die vorgeschlagene Interpretation als Gymnasium der Stadt erbracht werden kann.

Dr. Martin Mohr martin.mohr@archaeologie.uzh.ch  
 Institut für Archäologie  
 Fachbereich Klassische Archäologie  
 Universität Zürich  
 Rämistrasse 73  
 CH-8006 Zürich

<sup>56</sup> Prag 2007. Cf. dazu auch Mango 2009 mit einer Zusammenstellung der bisher in Sizilien archäologisch nachgewiesenen Gymnasien.

## BIBLIOGRAPHISCHE ABKÜRZUNGEN

- Baitinger – Rasbach 2018 H. Baitinger – G. Rasbach, Lockruf des Geldes. „Keltische“ Söldner auf Sizilien?, *AW* 49, 3, 2018, 47–53
- BAPD Beazley Archive Pottery Database, <<http://www.beazley.ox.ac.uk>>
- Bechtold 2008 B. Bechtold, Ceramica a vernice nera, in: R. Camerata Scovazzo (Hg.), Segesta III. Il sistema difensivo di Porta di Valle (Trapani 2008) 219–396
- Coulton 1976 J. J. Coulton, *The Architectural Development of the Greek Stoa* (Oxford 1976)
- De Vincenzo 2013 S. De Vincenzo, Tra Cartagine e Roma. I centri urbani dell'eparchia punica di Sicilia tra VI e I sec. a.C., *Topoi. Berlin Studies of the Ancient World* 8 (Berlin 2013)
- Emme 2013 B. Emme, Peristyl und Polis. Entwicklung und Funktion öffentlicher griechischer Hofanlagen, *Urban Spaces* 1 (Berlin 2013)
- Hedinger 1999 B. Hedinger, Die frühe Terra sigillata vom Monte Iato, Sizilien (Ausgrabungen 1971–1988) und frühkaiserzeitliche Fundkomplexe aus dem Peristylhaus 1. *Studia Ietina* 8 (Lausanne 1999)
- Helas 2011 S. Helas, Selinus II. Die punische Stadt auf der Akropolis, *Sonderschriften des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Rom* 15 (Wiesbaden 2011)
- Isler 1997 H. P. Isler, Monte Iato. Mosaici e pavimenti, in: R. M. Carra Bonacasa – F. Guidobaldi (Hg.), *Atti del IV Colloquio dell'Associazione Italiana per lo Studio e la Conservazione del Mosaico (AISCOM), Palermo, 9–13 dicembre 1996 (Ravenna 1997)* 19–32
- Isler 2009 H. P. Isler, Die Siedlung auf dem Monte Iato in archaischer Zeit, *JdI* 124, 2009, 135–222
- Isler 2011a H. P. Isler, L'insediamento a Monte Iato nel IV e III secolo a.C., in: R. Neudecker (Hg.), *Krise und Wandel. Süditalien im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. Internationaler Kongress anlässlich des 65. Geburtstages von Dieter Mertens, Rom 26.–28. Juni 2006 (Wiesbaden 2011)* 147–173
- Isler 2011b H. P. Isler, La data di costruzione dell'agorà e di altri monumenti architettonici di Iaitas. Un contributo alla cronologia dell'architettura ellenistica della Sicilia Occidentale, *MEFRA* 123, 2011, 107–144

- Isler 2018 H. P. Isler, Die Siedlung auf dem Monte Iato (Sizilien) zur Zeit Friedrichs II., in: L. Clemens – M. Matheus (Hg.), *Christen und Muslime in der Capitanata im 13. Jahrhundert. Archäologie und Geschichte* (Trier 2018) 79–93
- Kistler *et al.* 2014 E. Kistler – B. Öhlinger – N. Mölk – M. Steger, Zwischen Aphrodite-Tempel und spätarchaischem Haus. Die Innsbrucker Kampagnen 2012 und 2013 auf dem Monte Iato (Sizilien), *ÖJh* 83, 2014, 157–200
- Lauter-Bufe –Lauter 2011 H. Lauter-Bufe – H. Lauter, Die politischen Bauten von Megalopolis (Darmstadt 2011)
- Mango 2009 E. Mango, Il ginnasio in Sicilia. Un caso particolare?, in: C. Ampolo (Hg.), *Immagine e immagini della Sicilia e di altre isole del Mediterraneo antico. Atti delle seste giornate internazionali di studi sull'area elima e la Sicilia occidentale nel contesto mediterraneo*, Erice, 12–16 ottobre 2006 (Pisa 2009) 763–772
- Mohr – Notarstefano 2018 M. Mohr – F. Notarstefano, The Consumption of Beer on Archaic Monte Iato (Sicily): Preliminary results and insights gained from gas chromatographical analyses, in: E. Portale – G. Galioto (Hg.), *Scienza e archeologia. Un efficace connubio per la divulgazione della cultura scientifica* (Pisa 2017) 135–141
- Mohr – Reusser 2018 M. Mohr – C. Reusser, mit Beiträgen von A. Kolb und A. Elsener, Forschungen auf dem Monte Iato 2017, *AntK* 61, 2018, 88–107
- Morel 1981 J.-P. Morel, *Céramique campanienne. Les formes* (Rom 1981)
- Müller 1976 P. Müller, Gestempelte Ziegel, in: *Studia Ietina I* (Erlenbach 1976) 49–77
- Prag 2007 J. R. W. Prag, Auxilia and Gymnasia. A Sicilian Model of Roman Imperialism, *JRS* 97, 2007, 68–100
- Reusser 2018 C. Reusser, Ein frührotfiguriger attischer Becher des Malers von Berlin 2268, *AntK* 61, 2018, 108 f.
- Riediker-Liechti 2018 E. Riediker-Liechti, Die Keramik der römischen Garküche auf dem Monte Iato (PA), *Rei Cretariae Romanae Fautorum acta* 45, 2018, 413–419
- Russenberger 2016 C. Russenberger, Punier am Berg. Archäologische Szenarien punischer Präsenz im Binnenland des frühhellenistischen Westsizilien am Beispiel des Monte Iato, in: F. Schön – H. Töpfer (Hg.), *Karthago Dialoge. Karthago und der punische Mittelmeerraum – Kulturkontakte und Kulturtransfer im 1. Jahrtausend vor Christus* (Tübingen 2016) 227–251
- Siles *et al.* 2018 J. A. Siles – B. Öhlinger – T. Cajthaml – E. Kistler – R. Margesin, Characterization of Soil Bacterial, Archaeal and Fungal Communities Inhabiting Archaeological Human-impacted Layers at Monte Iato Settlement (Sicily, Italy), *Scientific Reports* 8, Nr. 1903, 2018, 1–14; <<http://doi.org/10.1038/s41598-018-20347-8>>
- Tiverios 1976 M. A. Tiverios, *Ἡ Ἰταλία καὶ τὸ ἔργον τοῦ* (Athen 1976)

#### TAFELVERZEICHNIS

- Taf. 13, 1 Agora, Luftaufnahme des nördlichen Bereichs des Südwestgebäudes. Links das Stylobatfundament der Portikus, rechts der Gebäudeteil mit den rückwärtigen Kammern, unten der zwischen Gebäude und Strasse verlaufende Kanal. Von Norden.
- Taf. 13, 2 Agora, Portikus des Südwestgebäudes. Links das Stylobatfundament, rechts die Ostmauer der rückwärtigen Räume des Gebäudes. Von Norden.
- Taf. 13, 3 Attischer Psykter Inv. K 32954. Erh. H 2,2 cm; Dm 8,6 cm.
- Taf. 14, 1 Westquartier, Planquadrat K 27/Bereich der Sondage 480, Luftaufnahme der hellenistisch-römischen Hauptstrasse. Links die nördlich der Strasse zum Teil noch erhaltene Bebauung. Von Norden.
- Taf. 14, 2 Westquartier, Planquadrat K 27/Bereich der Sondage 480, Ausbesserung der hellenistisch-römischen Strasse mit dicht verlegten und hochkant gestellten, antiken Ziegelfragmenten (*opus spicatum*). Von Süden.
- Taf. 14, 3 Attisch schwarzfigurige Siana-Schale Inv. K 32970 des Lydos mit der Darstellung eines Tänzers (Komos). Erh. H 2,00 cm; erh. B 3,5 cm; Dm ca. 22 cm.
- Taf. 14, 4 Westquartier, Bereich der Sondage 480, hellenistisch-römischer Prostylos (Gebäude N) und die ausserhalb des Gebäudes erhaltenen Reste des Zerstückungshorizontes des Gebäudes. Von Norden.

- Taf. 14, 5 Westquartier, Bereich der Sondage 480, Naos des hellenistisch-römischen Prostylos (Gebäude N) mit dem älteren *opus-signinum*-Boden und dem jüngeren Tessellat-Mosaik. Rechts die an die Nordmauer des Naos anstossende mittelalterliche Mauer. In der Stossfuge der zweiphasige Wandstück des antiken Gebäudes. Von Südwesten.
- Taf. 15, 1 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700, Luftaufnahme des südwestlichen Bereichs des monumentalen Gebäudes mit den Räumen 1–3 sowie dem innerhalb des Raumes 2 verlaufenden Kanal. Im Aussenbereich setzt sich der Kanal rechts unten in dem von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Kanal fort. Dieser mündet in den breiten, parallel zur Südmauer des Bauwerks verlaufenden Kanal. Von Süden.
- Taf. 15, 2 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700, Raum 2 des monumentalen Gebäudes mit dem innerhalb des Raumes verlaufenden Kanal, der mit einem hydraulischen Mörtel verkleidet ist. Von Süden.
- Taf. 15, 3 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700, Südwestecke von Raum 2 des monumentalen Gebäudes mit dem dort verlaufenden Kanal. Von Norden.

#### TEXTABBILDUNGEN

- Abb. 1 Monte Iato, schematischer Plan der Agora und des Westquartiers 2018. Baubestand in der frühen Kaiserzeit.
- Abb. 2 Agora, Südwestgebäude, Steinplan 2018.
- Abb. 3 Profilzeichnung des attischen Psykters Inv. K 32954.
- Abb. 4 Westquartier, Planquadrat K 27/Bereich der Sondage 480, Hellenistisch-römische Hauptstrasse mit nördlich anschliessender Bebauung, Steinplan 2018.
- Abb. 5 Westquartier, Bereich der Sondage 480, hellenistisch-römisches Gebäude N und archaischer Vorgängerbau O, Steinplan 2018.
- Abb. 6 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700, antike Bebauung, Steinplan 2018.
- Abb. 7 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700, südwestlicher Bereich des monumentalen Gebäudes (Räume 1–3 und Entwässerungssystem), Steinplan 2018.

Photos und Pläne Zürcher Ietas-Grabung



1



2



3

Monte Iato, Grabung 2018  
1 Agora, Luftaufnahme des nördlichen Bereichs des Südwestgebäudes  
2 Agora, Portikus des Südwestgebäudes  
3 Attischer Psykter K 32954



1



2



3



4



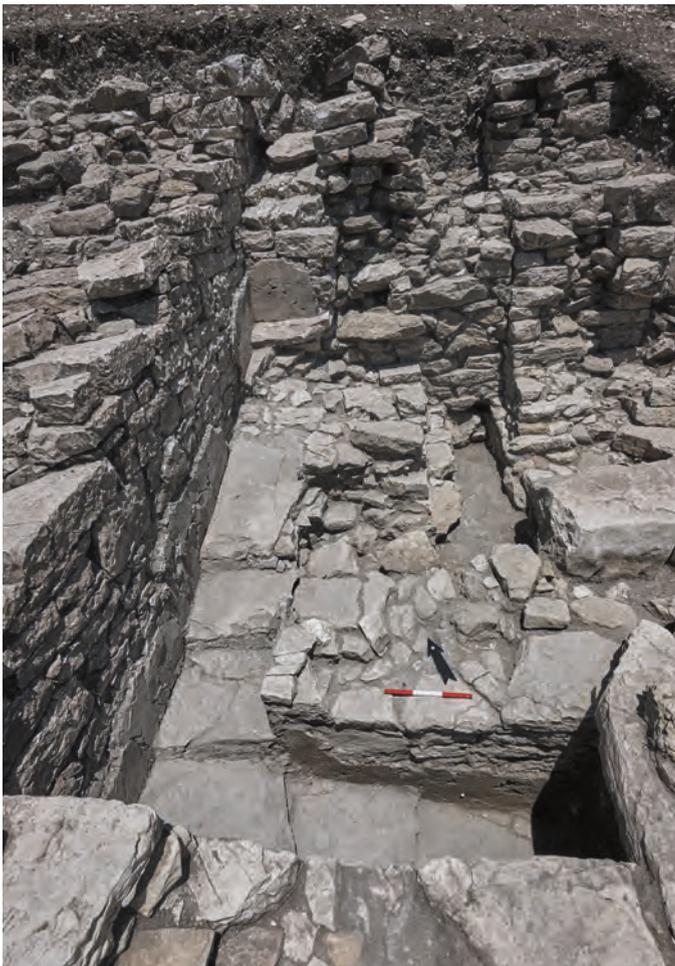
5

Monte Iato, Grabung 2018

- 1 Westquartier, Planquadrat K 27/Bereich der Sondage 480, Luftaufnahme der hellenistisch-römischen Strasse
- 2 Westquartier, Planquadrat K 27/Bereich der Sondage 480, Ausbesserung (*opus spicatum*) der hellenistisch-römischen Strasse
- 3 Attisch schwarzfigurige Siana-Schale K 32970 des Lydos
- 4 Westquartier, Bereich der Sondage 480, hellenistisch-römischer Prostylos (Gebäude N) und die ausserhalb des Gebäudes noch erhaltenen Reste des Zerstörungshorizontes
- 5 Westquartier, Bereich der Sondage 480, Naos des hellenistisch-römischen Prostylos (Gebäude N) mit dem älteren *opus signinum*-Boden und dem jüngeren Tessellat-Mosaik



I



2



3

#### Monte Iato, Grabung 2018

- 1 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700, Luftaufnahme des südwestlichen Bereichs des monumentalen Gebäudes (Räume 1–3 und Entwässerungssystem)
- 2 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700, Raum 2 des monumentalen Gebäudes mit dem innerhalb des Raumes verlaufenden Kanal
- 3 Ostquartier, Bereich des Schnitts 1700, Südwestecke von Raum 2 des monumentalen Gebäudes mit dem dort verlaufenden Kanal